

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 5

Artikel: Das Ende der Strasse
Autor: Erny, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Ende der Strasse

Erzählung von Hansjörg Erny

Paul gab ihm das Zeichen, wie jeden Morgen, wenn er seinen Dienst antrat und mit dem blauen Frontlenker über den Kiesplatz rollte. Er winkte zurück, schaute noch einmal in den Rückspiegel, ehe er einbog, hörte, wie die Kisten schaukelten und gegeneinander schlügen, das Zischen der Reifen auf dem nassen Asphalt – dann war er allein auf der Straße, auf seiner Straße. Sechs Uhr vorbei. Der Regen rieselte, und er drehte die Scheibenwischer an, die zwei Halbkreise auf die Frontscheibe zeichneten. Der Motor brummte gleichmäßig,

der Geschwindigkeitsmesser rückte Strich um Strich vor.

Harry wunderte sich an diesem Morgen fast ein wenig, daß er noch immer Tag für Tag in der Kabine saß, wie seit bald vierzig Jahren, die schweren Hände fest am Steuerrad, den rechten Fuß auf dem Gaspedal, die Augen scharf nach vorne gerichtet. Vierzig Jahre – ein Leben. Ein Leben wofür? Die Krise der Dreißigerjahre, eine Ehe, ein Weltkrieg, zwei Söhne, der eine in Amerika, der andere Bauzeichner in der Stadt, Schwielen an den Hän-

den, Feste und Gelage, Photos, vergilbt in Alben, Steuererklärungen und Arztrechnungen. Neue Strecken waren ihm zugeteilt worden von Zeit zu Zeit, neue Wagen, stärkere, moderne, immer modernere. Die Zigaretten und die Brotschnitten aber lagen neben ihm wie ehedem. Die gleichen schwarzen Maryland-Zigaretten, die gleichen Brote, Käse mit Wurst. Vielleicht, so überlegte er dann, hing dieses seltsame Erstaunen mit dem Älterwerden zusammen oder mit der Straße, die ihn mehr und mehr müde machte.

Harry war oft mit den Nerven fertig, wenn er abends nach Hause kam. Anmerken ließ er sich freilich nie etwas, dazu fühlte er sich zu jung mit seinen achtundfünfzig Jahren. Harry hatte graues Haar, schlaffe, ledrige Wangen. Er ging gebeugt, wie wenn er eine schwere Last zu tragen hätte. Aber in seinen Augen, den großen, meergrünen, leuchtete noch immer das Feuer der Jugend. So schien es wenigstens allen, die ihn kannten. Aber kannten sie ihn?

Er liebte die Jugend, und die Jugend liebte ihn, liebte ihn, weil er ein frohes Herz hatte, weil er kein Heuchler war und weil er nie etwas von Moral sagte. Oftmals schaute er nach Feierabend den Knaben zu, die im Hof Fußball spielten, mit heißen Köpfen um den Ball kämpften und dazu riefen und johlten. Er hockte dann fast andächtig da, merkte nicht, wie seine Pfeife ausging, hörte nicht die Mütter zum Abendessen rufen, sah nicht den leeren Platz mit dem vergessenen Ball in die Dämmerung sinken. Sah nur sich selber, einen kleinen schmächtigen Jungen in einem zerschlissenen Pullover, auf der weiten Schulwiese stehen. Er war kein guter Fußballer, er mied Sport und Raufereien. Man hatte ihn nur als Torwart aufgestellt, weil der Leimgruber Max krank war. Und da stürmten sie an mit Geschrei, freuten sich wohl, weil er so hilflos und klein dastand. Der Ball sauste auf ihn zu, traf ihn mitten ins Gesicht. Von seiner Nase tropfte Blut ins Gras, und es wurde ihm schwarz vor den Augen, finstere Nacht während einigen Minuten. Jemand nahm die Taschentücher, die das Tor markierten und tupfte ihm das rote Gerinnsel ab. Alle kamen herangesprungen, kümmerten sich um ihn, lobten und schwatzten durcheinander, und die Mädchen, die am Rande des Spielfeldes standen, hörten auf zu kichern. Noch nach Tagen feierte man ihn wie einen wirklichen Helden.

Als er achtzehn war, gings um mehr. Er ret-

tete einen dreijährigen Knaben aus den reißenden Fluten der Aare. Am Ufer brach er zusammen, kopfüber, mit trüben Augen, und als er noch am selben Nachmittag im Amtshaus vor dem Gemeindeammann stand, schüttelte ihn bereits das Fieber. Drei Wochen lag er im Bett, aber von seiner Tat war in vielen Zeitungen zu lesen, und im Dorf war man stolz auf Harry. Mutter weinte und stammelte nur immer: «Mein Sohn, mein lieber, guter Sohn». Den Geschwistern mußte er mehrmals den Hergang des Unglücks erzählen. Nur Vater schüttelte den Kopf. Und das hatte ihm Harry nie ganz vergessen können.

Seither war Harry nie mehr gefeiert worden.

Bei der Autobar bog Harry nach links ab. Er sah durch die verschleierte Seitenscheibe, wie Mary, die Wirtin, an der Theke stand und den ersten Gästen Kaffee ausschenkte. Dann kam die Pappelallee auf ihn zu. Die dunklen Stämme flogen nach hinten, immer schneller. Ein Personenwagen überholte den Frontlenker knapp vor der Unterführung. Pferdegespanne ratterten aus den Seitenwegen, in den Ortschaften hasteten Frauen und Männer durch die Fabriktore.

Ein trüber Tag, dachte Harry bei sich, unfreundlicher kann ein Tag nicht beginnen. Er lehnte sich etwas zurück, steckte sich eine Zigarette an, warf einen Blick auf das Bündel Lieferscheine, das neben ihm auf dem Lederspolster lag. In vier Stunden würde er im Neuenburger Jura sein, im Croix d'Or essen und dann wieder zurückfahren. In acht Stunden würde wieder ein Tag vorbei sein, und wer möchte wissen, wieviele Tage er noch in der Kabine des blauen Frontlenkers zubringen würde.

In der ersten Kehre der Paßstraße stand ein junges Mädchen in einem cognacfarbenen Regenmantel. Sie winkte mit dem Schirm. Sie lächelte, daß man die weißen Zähne gut sehen konnte. Man sollte sich auf der Straße nicht mit Mädchen einlassen, fuhr es Harry durch den Kopf. Er schaltete, der Motor heulte auf, dann wieder die Kisten, die schaukelten, und im Rückspiegel das enttäuschte Mädchengesicht, ein feingeschnittenes Gesicht im Regen.

Früher hatte es für Harry nicht genug Mädchen gegeben, früher hätte er angehalten, das junge Ding um die Hüften gefaßt, zu sich in die Kabine heraufgehoben und die Tür wieder zugeknallt. Früher, wie damals vor vielen Jahren im August, am Murtensee. Er hat jenen

Books for your friends abroad

THE SWISS COOKERY BOOK

Recipes from all cantons
Collected by HELEN GUGGENBÜHL
Illustrated by Werner Wälchli
18.-20. Tausend. Kart. Fr. 4.80

A POCKET HISTORY OF SWITZERLAND

compiled by
B. BRADFIELD
With Historical Outline and Guide
16.-19. Tausend. Broschiert Fr. 3.60
*Eine handliche, kleine Schweizer Geschichte
in englischer Sprache*

WALTHER HOFER

NEUTRALITY AS THE PRINCIPLE OF SWISS FOREIGN POLICY

5.-7. Tausend. Preis Fr. 3.70

*Dieses kleine Werk ermöglicht englisch sprechen-
den Freunden, die schweizerische Neutralität
zu verstehen*

HANS HUBER

Alt-Bundesrichter, Prof. an der Universität
Bern

HOW SWITZERLAND IS GOVERNED

64 Seiten. Englischer Text. 19.-22. Tausend
Broschiert Fr. 4.-

und in spanischer Sprache unter dem Titel
COMO SE GOBIERNA SUIZA

64 Seiten. 4.-5. Tausend. Broschiert Fr. 4.—

ZÜRCHER SCHATZKÄSTLEIN

Herausgegeben von
ADOLF GUGGENBÜHL
Ausstattung und Illustration H. Steiner
3. Auflage. Fr. 8.60

Die 36 vierfarbigen, zweifarbigen und einfarbigen
Kunstkärtchen in einem entzückenden Kästlein
zeigen Zürich in Gegenwart und Vergangenheit.
Text in Deutsch, Französisch und Englisch

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

heißen Sommernachmittag nicht vergessen, sah wieder die Bläue des Himmels über dem Wasser, das Schilf im sanften Wind, zwei Boote, welche die Segel setzten. Die Luft flimmerte über der Landstraße, in der Kabine war es stickig. Schweißperlen standen ihm auf der Stirn, und die Schläfen klopften zum Zerspringen.

Er beobachtete, wie die Kleine den Strandweg heraufgerannt kam und von der Böschung aus die Badetasche schwenkte. Und als sie dann neben dem Wagen stand, schlank und unbefangen, den Kopf mit den dunklen Locken zurückgebogen, die Lippen halb offen, sah Harry, daß sie noch sehr jung war. Siebzehn, achtzehn vielleicht. Ein Mädchen, das wußte, wie man Männern in die Augen schaut.

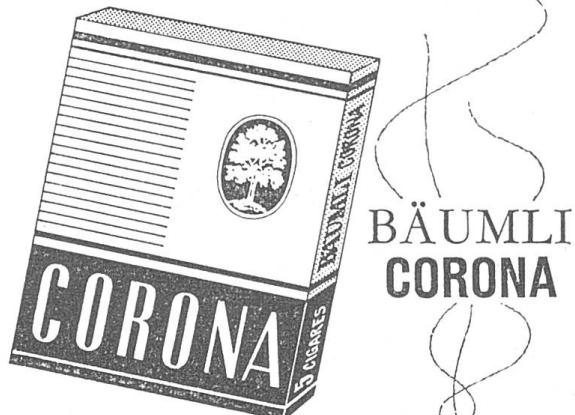
Nach Bern wollte sie, nach Bern zu ihrem Bruder. Harry konnte sich nicht mehr erinnern, warum er nicht gleich losgefahren war. Eine ganze Weile saß er damals mit dem fremden Mädchen noch am Seeufer, zwischen hohen Gräsern, an denen Käfer hochkletterten, ließ den feinen Sand über ihre Fußknöchel rieseln und wartete, bis sie sich küssen ließ.

Während der Fahrt schwiegen sie. Das Mädchen lehnte seinen Kopf an Harrys Schulter und summte eine Melodie vor sich hin. Am Stadtrand stieg sie aus, drückte ihm die Hand, lächelte noch einmal zu ihm herauf, und als der Wagen über eine der großen Aarebrücken fuhr, merkte Harry plötzlich, daß ihm der Geldbeutel fehlte ...

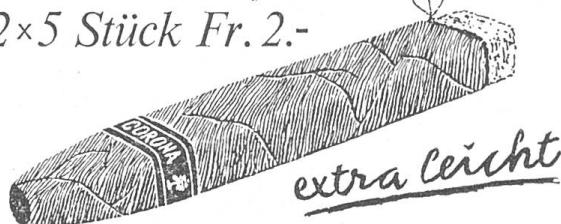
Auf der Paßhöhe trat Harry auf die Bremse und stieg aus. Es hatte aufgehört zu regnen. In den Tälern hingen noch Nebelschwaden, hüllten Tannen und Hütten ein, hier oben aber drangen die ersten Sonnenstrahlen durch die Wolken. Die Straße dampfte. Es war still, nur dann und wann hörte man hinter der flachen Kuppe das Transportband des Kieswerkes surren.

Die frische Luft tat gut, tat doppelt gut, wenn man sich nicht ganz wohl fühlte, wie Harry an diesem Morgen. Er hielt sein Gesicht in den Wind und atmete tief, und plötzlich fiel ihm ein, daß alles, was man im Leben bisher getan hatte, nicht mehr zählte, wenn man alt wurde. Und was man zu hören bekam, war Lüge: ein Lebensabend in Muße und Friede, ein zweites Leben, ein Neubeginn in Reife. Das alles waren leere Worte. Man stand allein, mußte damit fertig werden, wie mit allem andern. Und etwas Bitternis gehörte wohl zum

Die bekannte Bäumlistumpenfabrik bringt für Sie...



2×5 Stück Fr. 2.-



*Eduard Eichenberger Söhne AG
Zigarrenfabriken Beinwil am See*



Ende eines jeden Lebens, so wie die überschäumende Lebensfreude und die Gedankenlosigkeit zur Jugend.

Seine Kollegen würden ihn auslachen, überlegte Harry, würden die Mundwinkel zu einem hämischen Lächeln verziehen, davongehen und murmeln: «Nun wird der Alte auch noch sentimental!»

Noch immer stand er im Wind und rührte sich nicht. Er hörte das Rauschen der Tannen, fühlte, wie die Lederjacke und die Hosen gegen seinen Leib gedrückt wurden, spürte die Sandkörner in den Augen, das Beißen und Jucken. Stand da, teilnahmslos, als ginge ihn alles nichts an. Und mußte immer wieder nachdenken über die vierzig Jahre, die vierzig Jahre auf der Straße. Vielleicht hätte er Handwerker werden sollen oder Bauer oder Kanzlist. Aber er hatte sich damals entschieden und nachher nie wieder. Man mußte den Jungen eigentlich raten, Entscheidungen zu suchen.

Und dann lauter Erinnerungen:

Der Achsenbruch in der unruhigen Föhnacht, als er im Urnerland Zement fuhr. Feuerwehrmänner mit Bärten und übernächtigen Gesichtern langweilten sich neben den Kotflügeln. Ein Halbwüchsiger lachte schadenfroh, und Harry haute ihm eine runter.

Wie er kreideweiß hinter dem Steuer kauerte, nachdem der Schnellzug hinter dem Dumper über den offenen Bahnübergang gedonnert war. Schreckensrufe von Passanten. Tränen auf der gehäuselten Schürze der Barrierenwärterin.

Die kranke Frau und ihre hohlen Wangen.

Maisgelbes Gesicht im Halbdunkel der Kabine. Er fuhr sie über die Bernina, und sie krümmte sich und erbrach sich mehrmals. Es stank, die Frau gehörte ins Spital. Ihr Mann war in den Manövern im Wallis.

Die Schwangere, Mutter von zehn Kindern. Ihr seliges Lächeln, wenn er sich nach ihrem Befinden erkundigte. Wie eine Madonna.

Der Blechschaden an der Limousine des Generaldirektors. Eine dicke Zigarre, die vor Harrys Gesicht auf und ab wippte. Die versöhnliche Geste, als Harry die Polizei rufen wollte.

Und das letzte, was Harry durch den Kopf schoß: Gestern hatte er zwei Hühner überfahren, war ausgestiegen und hatte sie in die Wiese gelegt und einen Zettel dazu. Früher hätte er lange nach dem Bauern gefragt, mit ihm gestritten, und geflucht hätte er wahrscheinlich auch. Aber wer das Leben auf der Landstraße kannte, ging Scherereien aus dem Wege.

Es ging schon gegen Mittag, als Harry im Tale ankam. In den Dörfern läuteten die Kirchenglocken. Manchmal konnte man sie kaum hören, so heftig prasselte der Regen wieder auf den Asphalt und gegen die Scheiben. Auch die Stimme Edith Piafs, die aus einem Bistro drang, ging unter im Regenguss. Die Straßen waren menschenleer. Ein Pferd mit umgebundenem Hafersack, einige Autos, am Straßenrand parkiert, ein Handwagen mit dem Blindenzeichen – das war alles, was Harry vom Frontlenker aus sehen konnte.

Das Kind sah er erst, als das schmale Gesichtlein dicht vor der Frontscheibe auftauch-

Plaisirs de table en Bourgogne im Zunfthaus zur SAFFRAN ZÜRICH

ab Dienstag, 5. Februar 1963



FERNET-BRANCA



te, sekundenschnell, verschwommen, wie in einem blinden Spiegel. Dann erhielt er einen heftigen Schlag in den Magen, einen Stoß gegen die Stirn, hörte hinter sich ein Splittern und Krachen, und als er benommen aus der Kabine kletterte, lag der kleine Körper zwischen den Vorderrädern, so, als hätte man ihn behutsam da hingelegt.

Harrys Herz verkrampte sich, und wie er fassungslos auf die Bremsspuren schaute, die mehr und mehr vom Regen verwischt wurden, schreckte ihn eine gellende Frauenstimme auf: «Mein Gott, die Anne-Marie, die kleine Anne-Marie!»

Und dann wurde der Ring um ihn enger. Männer und Frauen drängten herbei und schwatzten drauflos. Einige fielen mit bösen Worten über Harry her und rissen ihn am Ärmel. Er aber war ein Stummer in ihrer Mitte. Er wußte, was er getan hatte, bevor der Arzt kam und sagte: «Tot! Zu spät!»

Ein Auto stoppte, und zwei Polizisten stiegen aus. Harry folgte ihnen unter das Wellblechdach der Weinhandlung gegenüber. Er wäre überall hingegangen – mit jedem, der ihn dazu aufgefordert hätte. Der Lange stellte Fragen, aber Harry mochte nicht antworten. Er blickte nur immer starr zum Frontlenker hinüber. Er bemerkte auch die drei Männer nicht, den Maire Grandjean, den Lehrer Favre und den Weinhändler Crosset, die mit den Polizisten sprachen.

«Nein, den Fahrer trifft keine Schuld, bestimmt nicht. Das Kind sprang ihm geradewegs vor die Räder. Und die glitschige Straße, ganz unmöglich, den schweren Wagen im letzten Augenblick noch anzuhalten.»

Das sagte Grandjean, der Maire, und die andern beiden pflichteten ihm bei.

Harry hörte wohl die Worte wie aus weiter Ferne, doch sie berührten ihn nicht, so schien es. Und als der baumlange Polizist ihm zu verstehen gab, er könne nun weiterfahren, wenn er wolle, schüttelte er den grauen Kopf und stammelte vor sich hin: «Ich fahre nicht mehr, ich bin am Ende meiner Straße, am Ende meiner Straße!»

Warum ich diese Geschichte erzählt habe? Weil ich an jenem trüben Regentag an Harrys Seite über den Paß gefahren bin und gesehen habe, wie er mit dem Arzt von der Unfallstelle weggefahren ist – ein altes, eingefallenes Gesicht, das lange nicht oder vielleicht nie mehr lachen wird.

Jezler Echtsilber



Bestecke, Tafelgeräte
Kaffee- und Teeservice
Raucherartikel

Bahnhofstr. 18, Zürich

Kiefer

HANDELSSCHULE DR. GADEMANN ZÜRICH

b. H'bahnhof, Gessnerallee 32
Tel. (051) 25 14 16

Handelskurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Prüfungsvorbereitungen für Stenodaktylo-, Sekretär-/Sekretärinnen- und Handelsdiplom. **Kaufmännische Einzelfächer** nach Wahl, 2 bis 8 Stunden wöchentlich. — Französisch, Englisch, Italienisch. Sprachendiplome.

Vorbereitung für PTT und SBB.

Tages- und Abendunterricht.

Gründlicher, raschfördernder Unterricht. Individualisierende Prüfungsvorbereitungen.

Stellenvermittlung.

Kursbeginn: 16. April

Auskunft und Prospekt durch das Schulsekretariat.

Biotta

Selleriesaft

Schaffen Sie mit Biotta-Säften eine natürliche Abwehr gegen Erkältungen. Wer täglich Milchsäuregärungsprodukte geniesst, kommt besser durch den Winter.

Biotta-Gemüsebau AG Tägerwilen Tel. 072/8 01 31

für Büro, Atelier, Werkstatt und Haushalt Konstruvit der ideale Klebstoff

Konstruvit klebt Papier, Karton, Leder, Kunstleder, Plastic, Plexiglas, Gewebe usw. auf Holz, Papier, Karton, Gips usw.



In Papeterien, Drogérien, Eisenwarenhandlungen



Ja, jetzt ist wieder Fonduzeit!

Zögern Sie nicht: laden Sie zwei, die Sie gerne mögen, zu einem Fondue an Ihrem Familientisch ein. Fondue ist rasch gemacht, Fondue isch guet — und die Fonduestimmung stellt sich von selber ein, wenn es aus dem Caquelon verführerisch bruzzelt.
TIP: Lassen Sie sich von Ihrem Käsehändler mindestens zwei bis

drei Sorten zusammen reiben, z.B. Emmentaler, Gruyére und Walliser Alpkäse. Rechnen Sie pro Person 150-200 g Käsemischung und einen Deziliter spritzigen Weisswein und bereiten Sie das Fondue nach dem Rezept, das Sie von Ihrem Käsehändler erhalten — es ist einfacher als Sie denken!



Fondue isch guet und git e gueti Luune!



Schweiz. Käseunion AG